

Handwritten notes at the top left of the page, including a signature and the date 1867.

Erste mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Mit Postverendung: Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Währ. Im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur: Th. Steinhaufen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserten: alle Art werden in der Druckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben die Annoncen-Bureau Alois Oppolitz, Wallgasse 22, u. Haasenstein & Vogler, Kärntnerplatz 1. Das einmalige Einsetzen einer einseitigen Werbenzeige kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 3. B. ercl. der Stempelgebühr 4 30 kr. Eigenthümer u. Verleger: Th. Steinhaufen.

Titel: Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Gjak-Regen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Seubert, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Bafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 307.

Hermannstadt, Samstag am 28. Dezember

1867.

Pränumerations-Einladung.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für die ganzjährigen, halb- und 1/4-jährigen Abonnenten schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst mit dem Bemerkten einzuladen, daß wir auch ferner die wichtigsten Ereignisse, wie bisher, in Telegrammen, 3 Tage früher als die hier eintreffenden Wiener Blätter bringen und die Verhandlungen des jetzt tagenden ungarischen Reichstages und österreichischen Reichsrathes in Telegrammen und Correspondenzen schnell und correct liefern werden, ebenso die Verhandlungen der sächsischen National-Universität in Original-Berichten.

Die Rubriken „Transsilvania“, worin Aufsätze und Mittheilungen über Siebenbürgen, historischen und naturwissenschaftlichen Inhalts Aufnahme finden, — Kirche und Schule, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Vereins-Nachrichten, das Feuilleton mit interessanten Novellen, werden auch im neuen Jahre fortgesetzt und durch gediegene Leitartikel und Zeitungschau, werden die Leser in ununterbrochener Kenntniß der neuesten Ereignisse erhalten.

Von Neujahr angefangen wird diese Zeitung mit neuen Letztern gedruckt.

| | |
|--|---|
| Die Abonnements-Bedingnisse sind wie bisher: | |
| ganzjährig 12 fl. | Mit Postverendung für Auswärtige: ganzjährig 16 fl. |
| halbjährig 6 „ | halbjährig 8 „ |
| vierteljährig 3 „ | vierteljährig 4 „ |
| monatlich 1 „ | |

Abonnements-Beträge werden franco durch die Post erbeten.

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche zur Einleitung ihres Abonnements sich der neuen Postanweisung bedienen wollen, ersuchen wir, auf den denselben haftenden Coupons ihre Adresse genau nach der Adressenscheife, unter welcher ihnen bisher diese Zeitung zugesendet wird, anzugeben.

Hermannstadt, am 28. Dezember 1867.
Redaktion und Verlag:
Th. Steinhaufen.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 27. Dezember. Die Wiener Zeitung enthält zwei kaiserliche Handschreiben an Beust und Andrassy. In dem ersteren wird Beust unter kaiserlicher Anerkennung von dem Präsidium des österreichischen Ministeriums entbunden. Becke wird zum Reichsfinanzminister, John zum Reichskriegsminister ernannt. Hievon wird Andrassy, dessen erfolgreiche Mitwirkung zum Ausgleich hervorgehoben wird, in Kenntniß gesetzt.

Es ist zum verzweifeln.

Die Verfassungs- und Verwaltungszustände in Oesterreich haben seit dem Jahre 1848 mancherlei Wandel erfahren. Auf die 1848er Gesetze in Ungarn und den konstitutionellen Reichstag folgte die Charta vom 4. März 1849, darauf die Organisationsgrundzüge vom 31. Dezember 1851, die unbeschränkte einseitige Regierungsform, im Jahre 1860 der verfallene Reichsrath, das Diplom vom 20. Oktober 1860, das Februarpatent vom 26. Februar 1861, die Verordnungsperiode, und endlich die Gegenwart, welche durch die Krönung Sr. Majestät zum Könige von Ungarn und durch den Ausgleich, welchen sie auf ihre Fahne geschrieben hat, bezeichnet wird.

Derjenige, dessen Urtheilsvermögen nicht getrübt ist, wird nicht umhin können, zuzugestehen, daß keine der vielen Phasen des Verfassungs- und Verwaltungszustandes in Oesterreich eine vollständige Wiederherstellung und Rückkehr zu einem früheren Zustande war, so sehr auch einzelne politische Parteien darnach gestrebt haben mögen. Im Jahre 1860 mag der hohe Adel allerdings mit allen Kräften darnach sich bemüht haben, die vorwärtigen 1847er Zustände wieder herzustellen. Er vermochte nichts gegen die ganz anders gewordene Zeit, die mächtiger war als seine Macht. Diejenigen, welche von dem ebenjehzt sich vollziehenden Ausgleich und der dadurch vor sich gehenden Abänderung der 1848er Gesetze nichts wissen wollen und die vollständige Wiederherstellung der letzteren verlangen, werden allgemein einsehen, daß ihr Bestreben ein nebelhaftes ist.

Wir haben es mit einer staatlichen Entwicklung zu thun, in welcher die spätere immer aus der früheren Phase hervorgeht, wie der Same sich zum Keim, der wachsende Keim sich zur Pflanze, der Knabe zum Jüngling, der Jüngling zum Manne sich gestaltet und entwickelt.

Die Entwicklung des politischen Lebens empfinden wir, die unterstehenden Theilnehmern als eine unumkehrliche Macht.

Jede einzelne Entwicklungsphase hat sich ihre besondere Ordnung und ihr besonderes Recht geschaffen, das zwangsweise aufrecht erhalten wird. Es kann eben nur der Selbstigkeit und Schaffigkeit der „Siebenbürger Blätter“ passiren, daß sie einen unbedeutenden Theil der sächsischen Nation, der von ihnen mit dem Namen Bureaufrauten beschriftet wird, verantwortlich machen, weil in Oesterreich auf 1848 und 1849 Daß, auf diesen Schmelting und auf Schmelting Daß folgte.

Die sogenannten Bureaufrauten des Sachsenlandes werden von den „Siebenbürger Blättern“ nicht eben besser als eine Art politischen Gefühls dargestellt, das mit einem „Opotimus sondergleichen“ und mit einer „Sirene von Döfemer Stahl“ jedem Regierungssysteme unbedürftig um seine Tendenzen, bloß um des eigenen Vortheiles willen, huldigt, sich mit Daß und Schmelting vertritt und jetzt in die Reihen der Partei Deals mit marktfeierlichem Euphorie tritt, um nicht vergessen zu werden.

So schlechter und niedriger politischer Bestimmung, wie schwarz auf weiß gedruckt, die Anklage in den „Siebenbürger Blättern“ lautet, hat noch nicht ein Sachse den andern beschuldigt, so weit die Geschichte der Sachsen reicht. Es gehört eben nur der rückwärts Egoismus und der Verblendung von Knegeaten dazu, um solche Verleumdung zu erzeugen und auszubringen.

Die „Siebenbürger Blätter“ verleumben, wenn sie sagen, die Sachsen hätten sich mit Daß vertragen, ihm und dem Absolutismus gehuligt.

Die Sachsen ohne Unterschied waren einstimmig Gegner des Daß'schen Systems. Das ist die Wahrheit, und das von den „Siebenbürger Blättern“ erdichtete Gegenheil Lüge. Der „Siebenbürger Bote“ war unter Daß allerdings ein Amtsblatt, das keinen einzigen nennenswerthen Originalartikel brachte, sondern einzig und allein vom Abdruck aus andern Zeitungen lebte. Aber es hat sich unter Daß kein Sachse als Redacteur des „Boten“ gefunden. Im Jahre 1859, zu einer Zeit, wo keiner der Herren Jungschaffen den Mund aufzutun wagte, wurde in Hermannstadt ein unabhängiges Blatt gegründet, welches nicht ohne Erfolg und nicht ohne Erfolg gegen die allmächtige Statthalterei und die Beamtenwillkür Front machte.

In einer Menge von Zügen des Kommunitätslebens gab sich die Opposition damals kund. Die „Siebenbürger Blätter“ verweigerten der Petition an Sr. Majestät den Kaiser, aus deren Anlaß viele wackere Bürger Hermannstads mit Kriminalprozessen bedroht wurden und deren Seele und Verfassers ein Mann war, den jetzt die „Siebenbürger Bl.“ ebenfalls als Bureaufrauten verurtheilen?

Wohl haben die Sachsen auch unter dem Absolutismus vorzugsweise als Richter Dienste angenommen. Damit haben sie der Justiz ihres Vaterlandes, nicht aber dem Daß'schen Regierungssysteme gehuligt, das mit dem Richteramt nichts zu schaffen hatte. Sie haben der Ueberschwemmung Siebenbürgens mit fremden Beamten aus Galizien und sonst her, nach Kräften entgegengekehrt.

Nachdem der unbeschnittene Wortführer und Gedankenmonarch der Jungschaffen, Herr Hofrath Böhm, unter dem Absolutismus ebenfalls als Landesgenossenschaft und Bezirksrichter diente, und es auch keinem Zweifel unterliegt, daß die beiden Herren Redactoren der „Siebenbürger Blätter“ kein Amt und keine Advokatenstelle unter dem Daß'schen Regimente ausgeschlagen hätten, wenn ihnen eine solche nur zugänglich gewesen wäre, so liegt es auf der Hand, daß sie wider besseres Wissen die Beschuldigung zu verbreiten suchten, ihre sächsischen Landesleute hätten um des eigenen Vortheiles willen dem Absolutismus gehuligt.

Sie wollen und ferner damit anlagen und benutzten, indem sie sagen, wir hätten uns auch mit Schmelting vertragen. Auch das ist eine Unwahrheit. Wir haben mehr gethan, als uns mit Schmelting vertragen; wir waren warme und treue Anhänger der Idee des einheitlichen konstitutionellen Oesterreichs, wie es mit dem kaiserlichen Patente vom 26. Februar 1861 angeordnet wurde, als dessen geistiger Urheber Schmelting galt. Wir waren keine Statisten Schmeltings, wie man uns höhnt, wir waren Anhänger der großen Idee der Einheit eines großen konstitutionellen Staates, einer Idee, die in allen Großstaaten der Welt, in den Republiken eben so wie in den Monarchien sich behauptet, welche die Macht und das Wort Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich für sich hatte und die nichts an ihren Größe verliert, wenn sie sich auch in Oesterreich im Jahre 1866 und ferner als unaussprechbar erwiesen hat.

Wir hoffen, daß es gelingen werde, auch die Ueberzeugungen der widerstrebenden Ungarn für diese Idee zu gewinnen, gerade so wie gegenwärtig die Ungarn hoffen, die Kronen und andere widerstrebenden Elemente für ihre Ideen zu gewinnen. Wenn große politische Ideen und das Vertrauen und die Hoffnung auf ihre Macht ein Verbrechen sind, so mag man uns als Verbrecher behandeln und was immer für Ungemach aber und verhängen, wie die „Siebenbürger Blätter“ es wünschen, welche Stellen aus früheren Reden und Artikeln reproduzieren, um damit die Ungarn in Harnisch wider uns zu bringen.

Diejenigen, welche uns Mantelbrecher und Charakterlosigkeit vorwerfen, weil wir uns nicht feindlich den Bestrebungen Deals, des gegenwärtigen ungarischen Ministeriums und der Landtagsmajorität entgegenstellen, sondern im Gegentheil das Gute anerkennend würdigen, was sie schufen, mußten uns Eigensinn, Ungerechtigkeit und die Thorheit zu, eine Politik zu verfolgen, welche das Unmögliche will. Sie übersehen die Umänderungen und Ergänzungen, welche die 1848er Gesetze im Sinne des Ausgleiches erfahren haben und daß in Folge derselben die 1848er Gesetze andere geworden sind, als sie damals waren, als wir uns gegen dieselben erklärten. Die Leute, welche in den „Boten“ das Wort führen, sind unabhängige Männer, die nicht dem Beamtenstande angehören, und von dem ungarischen Ministerium keine Anstellungen hoffen und keine Absehung befürchten. Viele von ihnen haben, wir sagen es freimüthig und hoffen, Anfangs mit Besorgnissen dem Wälten des ungarischen Ministeriums entgegen gesehen. Das ungarische Ministerium hat durch sein bisheriges Verhalten Vertrauen erweckt.

Wenn wir Einsticht mit Einsticht, guten Willen mit gutem Willen, Vertrauen mit Vertrauen erwidern an die neue Entwicklungsphase des staatlichen Lebens Hoffnungen, Achtung und Verehrung knüpfen, so sind wir nicht Charakterlos, nicht Mantelbrecher, nicht das egoistische, politische Gesindel, als welches uns die „Siebenbürger Blätter“ darzustellen suchen. Wir glauben im Gegentheil klug und gerecht zu handeln, indem wir das Recht der Gegenwart anerkennen und ehren; das Gute des Ausgleiches nach Kräften fördern, alles vermeiden, was die Schwierigkeiten, die ohnehin groß genug sind, vermehren könnten; das Wort eines Staatsmannes, wie Beust es ist, beachtend und befolgend, der im Abgeordnetenhanse es als Sache der Gegenwart bezeichnete: Sie alle haben geschickt, aber sie haben sich gegenwärtig zu lieben und an die Zukunft glauben zu lassen, die Gegenwart zu lieben und an die Zukunft glauben zu lassen.

Die „Siebenbürger Blätter“ aber, die und der Charakterlosigkeit und des politischen Egoismus zeichnen, und die Motive unseres Handelns verächtlich und verleumben, können wir nur als Abtrünnige in Betrachtung ziehen, welche das Schicksal aller Knegeaten ertheilt. Sie haben sich durch ihre Unthaten losgesagt und getrennt von ihrem Völkchen und haben nun Niemand andern als sich selbst. Sie haben kein politisches Prinzip und leben best-halb nur von der Feindschaft gegen die sogenannten Centralisten und Bureaufrauten. Sollte gegen diese ist der einzige Inhalt und die Form ihrer Leitartikel. Ihre Haltlosigkeit offenbarte sich den Koffuth-Demonstrationen gegenüber, bezüglich welchen sie ungefähr in folgender Weise Worte bekann-ten: Sie, die Blätter, wünschten auch, daß die Linke an das Ruder komme, sobald nur das gegenwärtige Ministerium etwas Ordnung gemacht haben wird. Sie ließen sich von dem Herrn Comes der sächsischen Nation als Amtsblatt allen Jurisdiktionen des Sachsenlandes zum Abonnement empfehlen, und suchten dem Begriffe eines Amtsblattes dadurch zu entsprechen, daß sie alle Beamten im Sachsenlande vom Comes angefangen als Bureaufrauten darstellten, die davon gesagt zu werden verdienen. Ihr Organ ist naturgemäß darauf gerichtet, wichtig zu sein. Der einzige Weg dazu war, wenn sie als Stützen und Wortkämpfer der ungarischen Sache im Sachsenlande gegen allenfalls widerstrebende Elemente zu wirken im Stande sind.

Dieses Verdienst und dieser Heldentum, auf den sie gehofft haben, ist zu Wasser geworden. Sie hofften auf Gegner der ungarischen Nation zu stoßen. Ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheit im Sachsenlande, hat es aber im Sachsenlande solche nie gegeben und gibt es derselben nicht. Weil sie keine Feinde fanden, die als Mittel dienen könnten, sich verdient und beruhmt zu machen, erglommen sie gar sehr und sagen: Wenn ihr auch keine Feinde der Ungarn seid, so müßt ihr es doch gewesen sein, wozu wären denn sonst wir? Diese Furcht, überflüssig zu sein, ist die Quelle der Politik der „Siebenbürger Blätter“. Darum verleumben sie uns, darum greifen sie die National-Universität an, wenn sie dem ungarischen Ministerium eine Vertrauensadresse votirt, darum erklären sie alle diejenigen, die das leise Zeichen des Vertrauens für Deal und das ungarische Ministerium an den Tag legen, für Charakterlos. Spricht jemand Vertrauen gegen das Ministerium aus, so sagen sie, nicht das sei wichtig, was er sagt, sondern das was er verschweigt. Das wird verschwiegen wird, ist Mißtrauen, das sein muß, damit die Blätter nicht überflüssig werden und leben können, die Koffuth kommt um sein Reich, dann das jegliche Ministerium ist nur dazu gut, um ein bloßes Ordnung zu machen.

Die Ungarn kommen auch nicht besser fort. Die Jungschaffen haben ihnen im „Hon“ bereits Unbath vorgeworfen und vorwärts, wie der Mohr in Fiedlo gesprochen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. Aber sie sind noch schlechter daran, als jener Mohr, der konnte wenigstens von sich sagen: der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan. Die armen „S. Blätter“ aber haben nichts gethan, weil es für sie gar nicht zu thun gab und gibt. Es ist zum Verzweifeln, daß jene Redaktion der „Siebenbürger Blätter“, deren erstes Wort so hoch so lautet: „Recht Licht“, laut Ankündigung an die Leser nun erkennen muß, daß sie nichts Besseres thun könne, als vom 1. Jänner an zu erlöschen. Das Beste, was sie that, ist auch ihr Lehen.

Politische Uebersicht.

Ueber die Ministerkrisis in Wien erhält der „P. U.“ die nachfolgenden Telegramme:

Wien, 24. Dezember. Herz ist nach Prag, Dietra nach Brünn, Potocki nach Galizien abgereist. In Folge dessen ruht die Kabinettsbildung vollständig. Nächsten Mittwoch werden jedoch sämmtliche Ministerkandidaten wieder hier eintreffen und sofort zu einer Konferenz zusammenzutreten, um das Programm, dessen Hauptpunkte bereits feststehen, präzis zu formulieren. Dieses Programm wird sodann dem Baron Beust vorgelegt und wenn es dessen Zustimmung erhält, dem Fürsten Carl von Auersperg als präsumtiven eileithantischen Ministerpräsidenten übergeben. Erst dann werden die offiziellen Unterhandlungen mit den einzelnen Persönlichkeit beglunen. Vor seiner Abreise schrieb Herz an Beust einen Brief, worin er sich zur Uebernahme des Raths- und Unterrichtsministeriums geneigt erklärt. In Folge dessen soll Habner von der Kandidatur zurückgetreten sein. Unwahr ist die Behauptung, als hätten Herz, Berger, Beust wegen der Frage der Penfionsfähigkeit Schwierigkeiten erhoben. Herz ist als l. l. Professor ohnehin penfionsfähig. Mit Berger und Beust aber waren die offiziellen Unterhandlungen überhaupt noch nicht so weit gediehen, daß schon von dieser Detailsfragen hätte die Rede sein können. Ein anderer Korrespondent telegraphirt:

Wien, 24. Dezember. Herz, der einen Augenblick wieder unschlüssig gewesen, hat sich nun endlich für das Unterrichtsministerium entschieden. Privatangelegenheiten nöthigten ihn, nach Prag zu reisen, allein er wird auch während dieser Zeit mit Beust, Auersperg und Dietra in Briefwechsel stehen. Gye bleibt wahrscheinlich Justizminister, da Berger nach einer neuerlichen ärztlichen Konsultation erklärt, er könne es bei seiner zerrütteten Gesundheit nicht wagen, die Bürde eines Postens zu übernehmen. Die Kandidatur Winterreins ist schon aufgegeben; Soel dürfte nun Handelsminister werden. Ritter v. Schmelting soll als Präsident des obersten Gerichtshofes in Uebereinstimmung mit der Stellung des ungarischen Juber Curtias für die Präsidienstelle des Herrenhanfes besetzt sein.

Rehr Beachtung, als sie in den öffentlichen Blättern fanden, ver-dienten die jüngsten Verhandlungen der niederländischen Kammer n

welche besonders auf die noch immer sehr mysteriöse Luxemburger Angelegenheit neues Licht warfen. Aus diesen Verhandlungen und den Erklärungen des holländischen Ministers des Aeußern, van Zuylen, ging hervor, dass Graf Bismarck schon voriges Jahr Holland die Abtretung Limburgs anbot, aber dagegen die Einverleibung Luxemburgs an Preußen forderte. Dagegen tief nun van Zuylen Frankreich an, auf das gestützt er die preussische Forderung zurückwies. An der Sache einmal theilhaftig, versuchte aber Frankreich das Gegenpiel und eröffnete mit dem König der Niederlande direct eine Verhandlung wegen Gession Luxemburgs. Nun wendete sich van Zuylen an Preußen mit dem bekannten Erfolge.

Es liegt und mißlich ein neues Stück verschlagener Politik vor, wie sie jetzt vorzüglich in Berlin getrieben wird. Ein notwendiges Zugehör ist die sähne Ablenkung. In der That liegt Graf Bismarck die neulichen Angaben seines Pariser Kollegen Rouher über die Anerbietungen Preußens bezüglich der Rheingrenze ebenso dementirend, als sein Organ, die Nordd. Allg. Ztg., heute die Mittheilungen des holländischen Ministers als falsch bezeichnet. Deswegen weiß doch alle Welt, daß Preußen zu Gunsten seiner Vergrößerung Verträge am deutschen Reich bringend und jeden Tag neu zu begehren bereit ist.

Der französische Hof hat angeblich in Folge des gelinden Wetters seinen Aufenthalt in St. Cloud bis zum 28. Dezember verlängert, an welchem Tage er jetzt nach Paris zurückkommen soll. Der Kaiser und die Kaiserin werden diesen Winter zum ersten Male den umgebenen Hügel der Tuilerien bewohnen. Dort befinden sich auch die Gemächer, welche der kaiserliche Prinz von jetzt ab beziehen soll. Die Kette unterjuchten die beiden gesten, und erklärten sie für gesund, so daß der Prinz nun nicht den Pavillon Flora bewohnen wird. Die neuen Gemächer des Prinzen liegen neben denen des Kaisers, und sind prächtig eingerichtet, wie denn überhaupt der Glanz und die Pracht, die in dem neuen Tuilerien-Hügel enthalten sind, Alles bis jetzt Gesehenes übersteigen sollen. Der Kaiser selbst hat bis jetzt seine düstere Laune noch nicht abgelegt; er lebt in St. Cloud sehr abgeschlossen, und bleibt des Tages gewöhnlich 14 Stunden in seinem Arbeitszimmer. Der alte Felix, sein Kammerdiener, schüttelt, wenn man ihn nach seinem Herrn und Kaiser fragt, bedenklich das Haupt, während, wenn die Dinge gut gehen, er ein heiteres Gesicht zu zeigen pflegt. Er ist sozusagen der Barometer für den Kaiser. Auch der Besuch, welcher Lord Clarendon, der plötzlich hier eingetroffen ist, dem Kaiser machte, soll ihn nicht aufgereizt haben. Clarendon scheint mit einer Art offiziiöser Mission — er steht bekanntlich mit der kaiserlichen Familie auf sehr gutem Fuße — betraut zu sein. Zum wenigsten hatte er gestern eine lange Konferenz mit Rouher, und soll dann nach Italien abgereist sein.

Aus dem Reichstage.

Peß, 18. Dez. Das Oberhaus hielt heute zuerst eine geschlossene Sitzung, in welcher einige innere Angelegenheiten des Hauses verhandelt wurden, und dann eine öffentliche, welche der Präsident Juber Guria Majlath um 2 1/2 Uhr eröffnete.

Nach Beilegung des Protokolls erschien der Schriftführer des Unterhauses Kadiß und überreichte das heute vom Unterhause endgültig votirte Staatsbudgetgesetz. Zur Tagesordnung übergehend, wird nun der Kommissionsbericht über das Douerengesetz und das Gesetz selbst vorgelesen, und die Generaldebatte darüber eröffnet.

Als erster Redner erhebt sich Ladislaus Szjgyonyi. Er stellt den vorliegenden Gesetzentwurf als eine natürliche Konsequenz des Gesetzesartikels 12. 1867 über die gemeinsamen Angelegenheiten an, gibt eine kurze Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes und wendet sich dann der Untersuchung zu, ob die Quote den Anforderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit entspreche. In Beantwortung dieser Frage bemerkt Redner, daß es nicht in der Absicht der Gesetzgebung liegen konnte, eine so geringe Quote anzunehmen, daß den transleithanischen Völkern hierdurch eine erdrückende Last zugefallen wäre. In dieser und anderer Hinsicht nun sei die Höhe der Quote gerechtfertigt. Zum Schlusse weist Redner auf die politischen Vortheile hin, die durch das Gesetz erreicht werden, namentlich auch die Befähigung des geselligen Verbandes zwischen Ungarn und den übrigen Ländern der Monarchie und auf die schon lange angestrebte Selbstständigkeit in unseren eigenen finanziellen Angelegenheiten. Redner empfiehlt daher die Annahme des Entwurfs. (Guten!)

Der nächste Redner, Graf Anton Szecsen, will nur Eins bemerken, was vielleicht geeignet sein wird, die Besorgnisse zu zerstreuen, die hier und da aufgetaucht sind. Der Schwerpunkt der Sache liegt nämlich nicht in der Höhe der Verhältnißsätze, nach welcher Ungarn zu den gemeinsamen Reichsaufgaben beizutragen hat, sondern in der Größe dieser Aufgaben selbst. Allein bezüglich dieser wird ja Ungarn berechtigt sein, in den Delegationen seinen Einfluß geltend zu machen.

Nachdem kein Redner mehr eingetragen ist, wird die Generaldebatte geschlossen und der Entwurf einstimmig angenommen. Ebenso wird in der hierauf folgenden Spezialdebatte das Gesetz mit namentlicher Abstimmung durch die anwesenden 74 Mitglieder angenommen. Der Beschluß des Oberhauses wird dem Repräsentantenhaus bekannt gegeben werden. Schluß der Sitzung um 3 1/2 Uhr.

(Unterhausung vom 18. Dezember.)

Präsident Szentivanyi; Schriftführer G. Csengerer, Mihalyi, Dimitriewicz. Beginn 10 Uhr.

Von den Ministern anwesend: Baron Wendheim, v. Konyay, v. Szoroc und Graf Miklo.

Nach Authentifizierung des Protokolls zeigt der Präsident an, daß der Abgeordnete von Hermannstadt Joseph Andreas Zimmermann sein Mandat niedergelegt habe, und daß demnach eine Neuwahl notwendig geworden sei.

Baron Stoll interpellirt den Handelsminister wegen der verprochenen Bergbau-Quaete, fragt, wann selbe einberufen werden solle, und ob das Ministerium der Legislative einen Gesetzentwurf über ein neues Bergrecht vorzulegen gedenke.

Der Handelsminister antwortet hierauf, daß das Ministerium allerdings die Absicht habe, den heimischen Bergbau möglichst zu heben, daß bereits an sämtliche Bergdistrikte die Aufforderung ergangen sei, Sachverständigen-Urtheile über die notwendigen Reformen einzuzusenden, aber bloß drei dieser Aufforderungen nachgekommen seien, weshalb diejen und nicht der Regierung die Schuld an der Verzögerung beizumessen sei. So wie die andern drei Distrikte sich geäußert haben würden, werde die Regierung alles Mögliche veranlassen.

Dr. Stoll wäre mit dieser Auskunft zufrieden, doch ist es ihm bekannt, daß eben die Bergämter sich den notwendigen Reformen gegenüber sehr lau verhalten. Es sei demnach wünschenswert, daß sie von Regierungswegen an gewissenhafte und rasche Erfüllung ihrer Pflicht gemacht werden mögen.

Alexander Gósky überreicht einen Gesetzentwurf zur Honorarfrage und wünscht, daß selber gleichzeitig mit dem vom Ministerium demnachst vorzulegenden Rekrutierungsgesetz und Wehrgesetz in Verhandlung gezogen werden möge.

Der Abgeordnete von Nadudtar, Andreas Molnar, wird im Sinne des Referates der ständigen Verfassungs-Kommission verifizirt.

Hierauf gelangt das Staatsbudgetgesetz zur dritten Lesung und wird angenommen. Das Haus beschließt selbes nochmals in Druck zu legen und an die Abgeordneten zu vertheilen. Schriftführer Kadiß erhält den Auftrag, dasselbe zugleich mit dem, noch in dieser Sitzung zu authentifizierenden Protokoll-Andrüge dem Oberhause zu überbringen.

Es beginnt die Spezialdebatte über den Zoll- und Handelsvertrag. Zur letzten Alinea des I. Abschnittes beantragt Ignaz Schyzy die spezielle Namhaftmachung der ungarischen und österreichischen Zollauschüsse, und überreicht ein bezügliches Amendement.

Der Kommissionsreferent Pulffy entgegnet, daß hier ein Vertrag vorliege, dessen geringe Aenderung mit Schwierigkeiten und Verzögerungen verbunden sei, indem die Zustimmung des andern Kontrahenten notwendig sei; man solle sich daher nur aus wichtigen Gründen zu Aenderungen entschließen, das beantragte Amendement zu acceptiren. Nach Authentifizierung des Protokolls überreicht

Kadiß, Schriftführer des Unterhauses, den Gesetzentwurf bezüglich des Staatsfiskalenschnittes. Der Gesetzentwurf wird verlesen und der Präsident erklärt, denselben in Druck legen zu lassen. Es liege jedoch absolut kein Grund vor, da der Wortlaut genau dasselbe enthalte, was das Amendement ausdrückt; nur müsse er den Antragsteller aufmerksam machen, daß er (Schyzy) auf den Ort Jungholz in Tirol ganz vergessen habe.

Boris spricht für das Amendement, Handelsminister v. Szoroc gegen dasselbe, und wird bei der Abstimmung der ursprüngliche Wortlaut beibehalten.

Ein Amendement Balahaj Galáß zur dritten Alinea, nach welchem Einfuhrartikel besonders bezeichnet werden sollen, falls das Interesse der Landes-Industrie es so verlange, wird verworfen; Artikel II, III, IV, V werden ohne Debatte unverändert angenommen. Zu Alinea 1 des VI. Art. stellt Ignaz Somogy ein Amendement, nach welchem die Handelschiffe Ungarns wie Oesterreichs ihre eigene Flagge zu führen hätten; bloß diejenigen Handelschiffe, die aus gemeinsamen Rassa unterrüßt und erhalten werden, sollten die gemeinsame Flagge führen.

Es entspinnt sich hierüber eine nahezu stündliche Debatte, in welcher 28 Redner das Wort ergreifen. Von der einen Seite wird geltend gemacht, daß die Flagge das Symbol der staatlichen Unabhängigkeit sei, demnach nicht aufgegeben werden dürfe, (Galáß, Ludwig Tschá, Bontis, Bernáth, Klapa, Eduard Karolpi, Ludwig Papp, Jusz, Paul Jambor) daß das 1848er Gesetz, welches Verfügungen über die ungarische Handelsflagge enthalte, nicht umgegangen werden dürfe, und daß der Reichstag nicht die Flaggenrechte der Partes adnexae preisgeben dürfe (Manojlovics). Malra y bestritt sogar das Recht der Gesetzgebung, die ungarische Flagge in den Staub zu treten und Koloman Tschá bejuchete, daß einst die Zeit kommen könnte, wo der ungarische Handelsminister in Wien vorgelockt um aus reichenden Schutz für ungarische Schiffe „petitioniren“ würde. Szoroc ruft ihm zu: „Wir wird das nicht widerfahren; denn ich werde niemals petitioniren.“

Jozay behauptet, daß es den Anschein habe, als ob nunmehr der Ungar nur in Ungarn Ungar sein dürfe; sobald er die Landesgrenzen verlassen, jedoch Oesterreicher werde.

Von der andern Seite macht namentlich der Handelsminister geltend, daß die gemeinsame Flagge keine Beeinträchtigung der Rechte Ungarns enthalte, daß nicht etwa den ungarischen Farben und Wappen ein untergeordneter kleiner Raum, sondern die Hälfte der Flagge eingeräumt werden solle, daß die Berufung auf das 1848er Gesetz der Legislative gegenüber, — die das Recht habe, Gesetze zu ändern — nicht am Platze sei, daß jedes Schiff jeder Nation auf offener See nicht mehr der Kompetenz des Handelsministers, sondern der des Ministers des Aeußern unterstehe, daß demnach, da das ängere Amt ein dualistisches sei, auch die Flagge denselben Charakter haben müsse. Die Flagge auf offener See setze an, von welcher Macht, respective Marine das betreffende Schiff vorkommendenfalls Schutz beantrüge; dies sei nun hier die österreichisch-ungarische Monarchie, nicht Ungarn allein, deshalb könne auch die Flagge keine bloß ungarische sein. Finanzminister v. Konyay verweist darauf, daß auch der deutsche Zollverein, dessen Mitglieder doch vollkommen souveräne Staaten seien, eine gemeinsame Handelsflagge habe. — Der Redner weist darauf, daß es sich hier durchaus um keine politische Frage handle, daß eine gemeinsame Handelsflagge die Selbstständigkeit einer Nation nicht berühre, daß aber einem gemeinsamen Zollgebiete notwendig auch eine gemeinsame Handelsflagge entsprechen müsse. Daß Ungarn früher, d. h. vor 1850 eine eigene Handelsflagge gehabt, sei sehr natürlich, da es eben ein gesondertes Zollgebiet gewesen; jetzt habe man, dem allgemein zur Geltung gelangten Prinzip, daß man nach je größeren Zollgebieten streben müsse Folge leistend, die Zollgrenzen nicht wieder aufzrücken wollen. Durch derlei Mittelchen die politische Selbstständigkeit wahren zu wollen, sei überflüssige Mühe. Dossy gibt Jozay zu bedenken, daß, falls das geltend, was er gesagt, die Oesterreicher mit demselben Rechte sagen könnten, daß sie nur in Oesterreich Oesterreicher, außerhalb der Landesgrenzen jedoch Ungarn seien. (Widerspruch auf der Linken, Lachen auf der Rechten.)

Bei der Abstimmung wird Alinea 1 unverändert angenommen.

Bezüglich der Subvention für die Triester Lloydgesellschaft empfiehlt Nicolics den betreffenden Punkt des Vertrages dahin zu modifiziren, daß der Handelsminister, nach erfolgter Uebereinkunft mit dem transleithanischen Handelsminister dem Hause eine besondere Vorlage unterbreiten soll. Redner motivirt diesen Antrag damit, daß der Triester Lloyd die Handelsinteressen Ungarns schädige. Es sei wohl wahr, daß derlei Gesellschaften auch in andern Ländern subventionirt werden; allein da wird diese Subvention durch die Postgebühren größtentheils ersetzt; die Postgebühren des Triester Lloyd aber kommen ausschließlich den Rassen der transleithanischen Länder zu Gute. Redner betrachtet Alles, was von der früheren österreichischen Regierung herrührt, mit mißtrauischem Blick, um so mehr aber die Gesellschaft, die seitens der österreichischen Regierung auf Kosten des ungarischen Handels mit allerlei Privilegien und Begünstigungen versehen wurde.

Minister v. Szoroc. Die Gesellschaft beziehe nicht die Subvention, weil sie das Handelsinteresse des einen oder des andern Landes fördere, sondern weil sie die Postverbindung zwischen Oesterreich und dem mitteländischen Meere vermittele. Daß durch die Gesellschaft der Handel Ungarns Eintrag erleide, mag wahr sein, allein nun bestreite einmal der Vertrag und lasse sich nicht umstoßen. Uebrigens laufe der Vertrag nach vier Jahren ab, und auch während dieser Zeit werde die Regierung ihren Einfluß geltend machen, um auch in dieser Hinsicht das ungarische Interesse zu wahren.

Manojlovics (für Nicolics's Amendement) zählt alle die Privilegien auf, deren sich die Lloydgesellschaft zum Nachtheile des ungarischen Handels erfreut. Unter Anderem habe der Staat der Gesellschaft ein dreiprozentiges Anlehen von 3 Millionen gewährt, während der Staat selbst 8 und 9 pCt. zahlen muß.

Es wird hierauf das Protokoll über die Genehmigung des Staatsfiskalenschnittes authentifizirt und Kadiß mit selbem an das Oberhaus entsendet.

Manojlovics fragt den Handelsminister, welches Privatrecht in Alinea 7 des VI. Artikels des Handelsvertrages gemeint sei.

Tejer erklärt, daß er diese Frage nicht als Interpellation betrachte und nicht als solche beantworten könne.

Manojlovics und Bódy v. M. nyi widersprechen dem, daß Hans jedoch zur Tagesordnung über.

Artikel VII. wird ohne Debatte angenommen.

Gegen Artikel VIII. bringt

Gabriel Barabdy ein Amendement ein. Er bemerkt, daß nach dem 1867er Gesetze nicht alle Bahnen nach gemeinsamen Prinzipien zu behandeln seien, daß aber im Vertrage keine Bahn der gesonderten Verwaltung vorbehalten sei. Die angelegene 1851er österreichische Verkehrsordnung und das 1861er Betriebsreglement seien in manchen Punkten

durch die Differenz bereit überholt, überdies enthielten sie mancherlei, was den ungarischen Gesetzen direkt widerspreche.

Graf Solla n. geht zu, daß die angelegenen Betriebsreglemente in der That nicht allen Anforderungen entsprechen, immerhin jedoch besser seien, als Nichts.

Die Verwaltung nach gemeinsamen Prinzipien sei einfach Sache der betreffenden Bahngesellschaften; acceptirt sei diese Vereinbarkeit in allen kontinentalen Staaten, nur in Rußland nicht; ihr sei es zu danken, daß gegenwärtig Bevollmächtigte französischer Bahnen in Peß seien, und mit denselben eine Uebereinkunft getroffen werden konnte, nach welcher vom 15. d. M. ab monatlich zwanzig Züge aus Frankreich eintreffen werden, um ungarischen Wein nach Frankreich zu führen. Die 1851er und 1863er Gesetze seien übrigens bloß vorläufig acceptirt, und könnten, so wie die Zeit es gestatten werde, ohne weiteres gemeinsam geändert werden.

Bei der Abstimmung wird der ursprüngliche Text beibehalten.

Zu Artikel IX. überreichen Samuel Bas und Ludwig Pap Amendements, durch welche dem ungarischen Handelsminister größerer Einfluß auf die Besetzung der Komitate eingeräumt werden soll, es überdies den Konsula zur Pflicht gemacht wird, neben der österreichischen auch die ungarische Fahne zu führen.

Handelsminister v. Szoroc bebringt das Haus über beide Punkte, veröffent, daß sein Einfluß auf die Konsulate ein hinreichender sei, und daß die Konsula die ungarische Fahne ausführen würden.

Artikel IX. wird unverändert angenommen.

Artikel X. wird ohne Debatte angenommen.

Bei Artikel XI. bittet der Handelsminister, daß mit dessen Diskussion gewartet werden möge, bis der (eben abwesende) Finanzminister erschiene.

Es entspinnt sich hierüber eine halbstündige Debatte, indem die Opposition auf Behandlung des Artikels XI. oder auf Schluß der Sitzung dringt. Es wird sonach um 3 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen.

Peß, 19. Dezember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses meldete nach Authentifizierung des Protokolls der Präsident, daß Georg Komaromy sein Mandat niedergelegt habe. Hierauf überbrachte der Schriftführer des Oberhauses, Rajthényi, den Protokollauszug über die Annahme des vom Abgeordnetenhause überbrachten Gesetzentwurfes betreffend der Beitragsquote zu den gemeinsamen Angelegenheiten. — Minister Graf Miklo antwortet auf eine vor einigen Tagen an ihn gerichtete Interpellation. — Manojlovics reichte einen von 32 Abgeordneten unterfertigten Beschlusantrag betreffend der Nationalitätenfrage ein. Der Präsident bittet hierauf die Deputirten, sich in Berücksichtigung der noch zu erledigenden dringenden Arbeiten nicht vor der Zeit zu entfernen. Hierauf Fortsetzung der Spezialdebatte über den Zoll- und Handelsvertrag.

Vericht

der Finanzkommission über die im ersten Quartal des Jahres 1868 zu tragenden öffentlichen Einnahmen.

Die Finanzkommission begreift vollständig die Nothwendigkeit der durch den Gesetzentwurf in Aussicht genommenen Verfügung, und trägt eben deshalb kein Bedenken, denselben dem Hause zur Annahme zu empfehlen.

In Berücksichtigung jedoch, daß die Erfüllung der gemeinsamen Anlagen der Vorlegung, ja der Einweisung des Landesbudgets für das künftige Jahr vorangehen muß; in Berücksichtigung, daß die hiezu berufenen Delegationen weder von dem Reichstage, noch von dem Reichsrathe bis jetzt gewählt sind; in Berücksichtigung, daß dieselben jetzt zum ersten Male in Thätigkeit treten, und um die Lösung ihrer eigentlichen Aufgabe beginnen zu können, vorher ihre Geschäftserordnung ausarbeiten müssen; in Berücksichtigung ferner, daß auch dem ungarischen Reichstage die Einweisung, beziehungsweise die Vorlegung des ersten Landesbudgets bevorsteht, das seiner Zeit ein möglichst sorgfältiges Studium und Abwägen erfordern wird; findet die Kommission für gut, dem geehrten Repräsentantenhause die Erörterung der gegenwärtigen Verfügung rüchlichst der öffentlichen Einnahmen nicht auf drei, sondern auf vier Monate zu empfehlen, weil sonst zum gehörigen Studium und zur Diskussion des Budgets man nicht die genügende Zeit erübrigen würde, oder aber die Nothwendigkeit einträte, eine Neue eine ähnliche vorläufige Verfügung zu treffen, was die Kommission für einen weit größeren Uebelstand hielte, als wenn gleich jetzt die Verfügung auf vier Monate getroffen würde.

In Folge dieses Beschlusses hätte der umgeänderte Gesetzentwurf also zu lauten:

Gesetzentwurf über die im ersten Drittel des Jahres 1868 zu tragenden öffentlichen Einnahmen.

§. 1. Auch einweisen, als nach dem im Sinne des O. A. XII: 1867 zu geschiedenen Festsetzung der zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben nöthigen Summen das Staatsbudget für das künftige Jahr vorgelegt und in Folge legislativer Verhandlung festgestellt sein wird; bleiben in den Ländern der ungarischen Krone die gegenwärtig bestehenden sämtlichen direkten und indirekten Steuern, desgleichen die Staatsmonopole, vom 1. Jänner des Jahres 1868 bis zum 30. April desselben Jahres nach dem durch Reichstagsbeschlusse für 1867 provisorisch angenommenen System in Kraft.

§. 2. Wenn auch in der Zwischenzeit rüchlichst irgend einer Steuerart eine legislative Verfügung zu Stande kommen sollte; so wird dieselbe nach erfolgter Veröffentlichung des Gesetzes im Amtsblatte (S. B. R. d. l. d. n.) an dem Tage und in der Weise, wie dies im Gesetze selbst bezeichnet wird, in's Leben treten.

§. 3. Während der im 1. §. festgestellten viermonatlichen Periode wird der Finanzminister die zur Deckung der inneren Verwaltungskosten nöthigen Summen nach der im gegenwärtigen Jahre bestehenden Praxis festzustellen.

§. 4. Auch einweisen, bis für das Jahr 1868 die Summe der gemeinsamen Ausgaben festgestellt und der nach den Staatsschulden zu übernehmende Jahresbeitrag im legislativen Wege bestimmt ist, wird die von den Staatseinnahmen nach Deckung der inneren Verwaltungskosten erübrigende Summe, unter Vorbehalt nachträglicher Abrechnung, an das gemeinsame Finanzministerium abzuführen sein.

§. 5. Mit der Vollziehung dieses Gesetzes wird der Finanzminister betraut.

Peß, den 18. Dezember 1867. Karl Kerkapolyi, als Referent der Finanzkommission.

Zulaud.

Bisitz, 24. Dezember. Wir lesen im „B. Wochenbl.“: Wiederholt haben wir im Wochenblatte auf die in ersprechender Weise in unserer Mitte zunehmende Unsicherheit des Eigenthums hingewiesen und die Wäher unserer Stadt ersucht, zur Behebung des Uebels geeignete Maßregeln zu ergreifen: bis zu welchem Grade nun mittlerweile dieses Uebel aber gestiegen ist, beweisen nicht nur die täglich und häufig vorkommenden Diebstähle, sondern es predigt's auch vor allem laut und in eindringlicher Weise der im Laufe dieser Woche mit vorwegener Reicheit mitten in der Stadt vollführte Raubmord, dessen Thäter bis jetzt leider noch nicht hat ermittelt werden können. Montag den 16. Dezember Abends, wahrscheinlich zwischen 8 und 9 Uhr wurde nämlich eine etwa fünfzigjährige unverheiratete Frauenteil in ihrer Wohnung in räuberischer Weise überfallen, durch m und endlich, Hansen Hofe nachdem der Gemach der belauferde bedem sie die Gest am and der Wohnung und die gräß Zur E als Anhaltspunkte der G gen, daß ein ins Zimmer Baaren hat ihre Thüre i etwas zu lar unverhängten selbst hinein verhängt wer wer an jenseitende gang konnte. Und ohne die get — M Wir zählen Bergmänner, sich in bere Patrioten in zur Hälfte le diese anerk dazogen ein Gallenwieser gallyischen E Peß, Raplo" an Er habe — das Monop vollstweithich für eine lä höchst beläp eine plöhtic dafür, daß Erganstand den Einkünf häßliche Weid durch eine kommen zu Die der ungaris sch auf 9 4 nen Tabak u dem Tabak in Hinfunkt was nicht u an, so wär sage die r Summe der gang sehr l driken und Peß Emarzipant Die Eiten eing unter dem 3 zu erwart vorsticht u Landtagsgw abzugeben, Man dieser Rälte Lande zwije Summe, ab Nation am Die den, ruft nitgend im anstehäl geben, aber lichen Selb zusammen sition wieder Tot! Es würde ein Anrola vortreten un Uebri ten von E Thellnahm

len, durch m und endlich, Hansen Hofe nachdem der Gemach der belauferde bedem sie die Gest am and der Wohnung und die gräß Zur E als Anhaltspunkte der G gen, daß ein ins Zimmer Baaren hat ihre Thüre i etwas zu lar unverhängten selbst hinein verhängt wer wer an jenseitende gang konnte. Und ohne die get — M Wir zählen Bergmänner, sich in bere Patrioten in zur Hälfte le diese anerk dazogen ein Gallenwieser gallyischen E Peß, Raplo" an Er habe — das Monop vollstweithich für eine lä höchst beläp eine plöhtic dafür, daß Erganstand den Einkünf häßliche Weid durch eine kommen zu Die der ungaris sch auf 9 4 nen Tabak u dem Tabak in Hinfunkt was nicht u an, so wär sage die r Summe der gang sehr l driken und Peß Emarzipant Die Eiten eing unter dem 3 zu erwart vorsticht u Landtagsgw abzugeben, Man dieser Rälte Lande zwije Summe, ab Nation am Die den, ruft nitgend im anstehäl geben, aber lichen Selb zusammen sition wieder Tot! Es würde ein Anrola vortreten un Uebri ten von E Thellnahm

bielten sie mancherlei, den Betriebsreglements immerhin jedoch besser sei einfach Sache der Gemeinlichkeit in allen et es zu danken, das Best sein, und mit nach welcher vom 15. intreffen werden, am 185ter und 1863: rdnaten, so wie die Zeit werden. er beibehalten. Ludwig Pap Amen- niter größerer Einflus oll, es überdies den Dischen auch die unga- aus über beide Punkte, actischer sei, und das ag mit dessen Dienst- (de) Finanzminister er- ebatte, indem die Op- schluß der Sitzung rchlossen. ung des Abgeordneten- s der Präsidenten, das t. Hierauf übertrahre Protokollauszug über den Beschlusse der Abgeordneten un- rfrage ein. sch in Berücksichtigung vor der Zeit zu erst- oll- und Handelsvertrag. Quartal des Jah- en Laßen. e Nothwendigkeit der Verfügung, und trägt se zur Annahme zu ung der gemeinsamen andebudgets für das daß die hiezu beru- von dem Reichstage selben jetzt zum ersten eigentlichen Aufgabe ausarbeiten müssen; in Reichstage die Entwer- desbudgets besoracht, ud Abwägen erbrischen Repräsentantenhausje Pflicht der öffentlichen empfehlen, weil sonst Budgetet man nicht die Nothwendigkeit eintrite, reffen, was die Kom- s wenn gleich jetzt die änderte Beschlusse der i des Jahres 1868 n. sine des S. A. XII: der gemeinsamen Aus- des künftige Jahr vor- stelle sein wird: bleiben tig bestehenden sämt- die Staatsmonopole, April desselben Jahres storsich angenommen lich irgend einer Steuer- sollte: so wird dieselbe abblatte (S. P. R. d. m Beschlusse selbst bezeich- viermonatlichen Periode den Verwaltungskosten den bestehenden Paris 1868 die Summe der en Staatsschulden zu bestimmt ist, wird die ren Verwaltungskosten r Abschätzung, an das wird der Finanzminister a.

ten, durch mehrere Schläge auf den Kopf tödtlich verletzt, dann gewürgt und endlich, obwohl sie wahrscheinlich noch nicht tödtlich war, mit einem Gassen Saker, der sich im Zimmer befand, fast vollständig überschüttet. Nachdem darauf der oder die Mörder die drei Fenster des ebenerdigigen Gemaches verhängt hatten, suchten sie das auf einige hundert Gulden sich belaufende baare Geld der Ermordeten zusammen und entsetzten sich, indem sie die Stubenthüre versperrten und den Schlüssel mit sich nahmen. Erst am andern Tage um 10 Uhr, als das fortwährende Versperrenbleiben der Wohnung auffiel, wurde dieselbe von der Polizei gewaltsam geöffnet und die gräßliche That entdeckt. Zur Beurtheilung der frechen Kühnheit der Thäter diene folgendes als Anhaltspunkt. Die Wohnung der Ermordeten liegt in der belebtesten Gasse der Stadt, ist ebenerdig und hat 3 Fenster, welche nur so hoch liegen, daß ein Mensch von mittelmäßiger Gestalt von der Gasse aus leicht ins Zimmer blicken kann. Die Frau, welche einen Kram mit mancherlei Waaren hatte, lebte zwar ganz allein, hielt aber eben deswegens Abends ihre Thüre immer versperrt und ließ höchstens bekannte Personen, welche etwas zu kaufen verlangten ins Zimmer. Es mußte also der Mord bei unverschämten Fenstern und zu einer Zeit wo jeden Augenblick jemand durch dieselben hinein schauen konnte, vollzogen und dann erst konnten die Fenster verhängt werden; dazu ist das Haus noch von zwei Parteien bewohnt und war an jenem Abend so heller Mondschein daß Jeder aus dem Hause tretende ganz genau gesehen, auf geringere Entfernung sogar erkannt werden konnte. Und dennoch wurde der Thäter gewagt und bis jetzt wenigstens ohne die geringste Spur von den Thätern zu hinterlassen. —

Man schreibt dem „P. Bl.“ aus Klausenburg, 18. Dez.: Wir zählen hier in Siebenbürgen eine Anzahl tüchtiger und kenntnisreicher Bergmänner. Manche unter ihnen, besonders einige Salinenbeamte, erfreuen sich in bergmännischen Kreisen eines sehr guten Rufes, und haben als Patrioten in den 18 Jahren der Fremdherrschaft den Reich der Leiden bis zur Hälfte leeren müssen. Die kommt es, daß diese gewiegten Fachmänner, diese anerkannten Patrioten bis jetzt keine Berücksichtigung fanden, und dagegen ein Mann im t. Finanzministerium mit der Leitung des gesammten Salinenwesens der ungarischen Krone betraut wurde, dessen Verdienste im galizischen Beamtenjahrgange zu suchen sind?

Bei, 21. Dezember. Ueber das Tabakmonopol bringt „P. Naplo“ an der Spitze seines Blattes einen Artikel von Paul Somfisch. Er habe — sagt Herr v. Somfisch — in der vorerwähnten Sitzung gegen das Monopol seine Stimme erhoben, weil er diese Art der Besteuerung in volkswirtschaftlicher Beziehung für schädlich, in Hinsicht des Exporthandels für eine lähmende Fessel, in ihrer Handhabung und Kontrolle aber als höchst beschwerlich für den Konsumanten halte. Obwohl er einzieht, daß eine plötzliche Aufhebung des Monopols nicht möglich, so halte er doch dafür, daß der Zeitraum eines Jahres genügen würde, um, wenn über den Gegenstand ernste Studien gemacht werden, die aus dieser Quelle fließenden Einkünfte des Aarars auf eine weniger nachtheilige und weniger ge- häßliche Weise einzuführen. Somfisch ist überzeugt, daß dieser Erfolg durch eine auf genaue statistische Berechnung begründete Klaffsteuer voll- kommen zu erreichen wäre, und unterzieht diese Ansicht durch folgende Daten:

Die über 20 Jahre zählende männliche Bevölkerung in den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Ländern Seiner Majestät beläuft sich auf 9,405,000. Angenommen, daß ein Drittheil, also 3,150,000 keinen Tabak verbraucht, so bleiben immer noch 6,270,000 Individuen, welche dem Tabakmonopol tributpflichtig sind. Von diesen also müßte das Aarar in Einklang mit den übrigen Ländern, welche das Monopol einträgt, herabgezogen, was nicht unmöglich. Nehmen wir in runder Zahl 6 Millionen Raucher an, so würden nach der Einkommen-Skala:

| | |
|-------------------------------|---------------|
| 100,000 Individuen á 50 fl. = | 1,000,000 fl. |
| 400,000 „ „ 25 „ = | 10,000,000 „ |
| 500,000 „ „ 10 „ = | 5,000,000 „ |
| 1,000,000 „ „ 4 „ = | 4,000,000 „ |
| 2,000,000 „ „ 3 „ = | 6,000,000 „ |
| 2,000,000 „ „ 2 „ = | 4,000,000 „ |
| zusammen = 34,000,000 fl. | |

sage vier und dreißig Millionen Gulden zahlen können, welche Summe dem bisherigen Monopolbetriebe so nahe kommt, daß der Abgang sehr leicht durch die gewöhnliche Steuer der dann entstehenden Fabriken und Handelsgeschäfte herbeigeführt werden könnte.

Bei, 25. Dezember. „Hirndt“ ist mit der nunmehr vollzogenen Emanzipation der Juden keineswegs einverstanden. Die Frage hätte wohl verdient — meint „Hirndt“ — von allen Seiten eingehend diskutiert zu werden. Von diesem Reichstage, „der nicht unter dem Druck der Revolutionen im Jahre 1848,“ wäre dies um so eher zu erwarten gewesen, als die bezüglich der 1848er Reichstage sehr vorzüglich und umsichtig zu Werke gegangen, und da im Augenblicke weder Landtagswahlen noch Reichstagsrestitutionen vor sich gehen, so sei nicht abzusehen, warum man sich gar so eilen mußte. Man werde die Emanzipation nirgends im Lande feiern, und an dieser Stelle sei nicht allein das betrübliche Verhältniß schuld, das im Lande zwischen Christen und Juden besteht, sondern vorzugsweise auch jenes Stamme, aber tiefe Bewußtsein, daß der Jude sich niemals mit irgend einer Nation amalgamirte.

Die Römer, Longobarden, Magyaren und Maren sind verschwunden, ruft „Hirndt“ aus, aber die Juden haben sie überlebt. Sie sind nirgends im Stande, mit ihren Mitbürgern auszuweichen, denn sie stehen außerhalb jedes National. Auch die ungarische Nation kann zu Grunde gehen, aber es gibt kein Selbstheilsgesetz, das die Juden zu jener brüderlichen Selbstopferung fähig machen könnte, daß sie mit den Ungarn zusammen sterben, oder über dem Grabe der ungarischen Noz: unsere Nation wieder auferstehen ließen.

Trotz der Emanzipation bleiben daher die Juden bei und zu Fremde. Es würde daher eine dringende Aufgabe der Regierung sein, je früher für ein Incolatgesetz Sorge zu tragen, um der durch die Emanzipation pro- vokierten ungerechten Zudringlichkeit die Spitze zu bieten. Uebrigens empfiehlt „Hirndt“ den Juden Verschleidenheit, das Enthalten von geschäftsmäßiger Ausbeutung der politischen Rechte und wärmere Theilnahme an den Interessen des Landes.

Es wurde seinerzeit berichtet, daß durch den Abgeordneten Vor- brang des Unterhauses eine Petition der Ruthenen des Ugoceer Komitales überreicht worden sei. Im „Marmaros“ werden nun aus der Petition jene Punkte angegeben, in welchen die Ugoceer Ruthenen ihre Wünsche formuliren:

1. In Betreff der Landessprache: Die Sprache der ungarischen Legislation sei die ungarische; die gebrauchten Gesetze sollen jedoch in allen Sprachen des Landes publizirt werden und die Uebersetzungen als authentischer Text gelten.
2. In Betreff der Komitate: Die Komitate sollen auf volkrepräsentativer und autonomischer Grundlage nach Nationalitäten organisiert werden. Als Verwaltungs-, Erziehung- und Gerichtssprache hat in jedem Komitate die Sprache des Volkes zu dienen. Die Komitatsauschüsse sollen nach der Volkszahl oder der Wählerqualifikation gebildet werden. Bei den Repräsentantenwahl hat sowohl die Konstitution der Bürger, als auch die Einsammlung der Stimmen unter der Kontrolle eines durch die Wählerkandidaten zu bestellenden Individuums von Gemeinde zu Gemeinde zu geschehen.
3. In Betreff der Kirche: Das Munkacser Bisthum werde zu einem Metropolitendistrik erhoben. In Siget und Dorog sollen ruthenische

Bischofsstühle errichtet und die aligehöflichen Rechte der ruthenischen Kirche wieder ins Leben gerufen werden.

4. In Betreff der Volkserziehung: Das autonome Kirchenregiment hat die Erziehung selbstständig zu leiten. Die Volksschulen sollen vom Staate bezahlt werden. In den Komitaten ruthenischer Nationalität soll die Unterrichtssprache in den öffentlichen Lehranstalten die ruthenische sein. An der Pester gemeinschaftlichen Universität soll ein besonderer ordentlicher Lehrstuhl für die Pflege der ruthenischen Sprache und Literatur errichtet werden. Im Marmaroer Komitate sind auf Staatskosten landwirtschaftliche, Montan- und Forstschulen zu errichten.

5. Die Nationalität anlangend: Die Ruthenen sollen als gleichberechtigte politische Nation anerkannt und diese Stellung gesetzlich garantiert werden. Der Thronerbe führe den Titel: Feldherr (over) der Ruthenen. Neben der ungarischen Fahne soll es der ruthenischen Nation freistehen, sich auch ihrer eigenen „blaugelben“ Farben zu bedienen. Es soll Jedermann gestattet sein, in seiner Sprache Eingaben bis hinauf zu Seiner Majestät machen zu dürfen, in welcher Sprache dann auch die Inoffizial- schüsse und Urtheile abzufassen wären. Außer den verantwortlichen ungarischen Ministern soll auch jeder Nation ein Minister ohne Portefeuille — mit Gehalt — ernannt werden. Bei der Landesregierung sollen Individuen aller Nationalitäten nach Verhältnis der Volkszahl angestellt werden. Die ruthenischen Jünglinge sollen nach Möglichkeit in ein und dasselbe Regiment eingeeicht werden, um in ihrer Muttersprache komman- dirt und durch ihre eigenen Offiziere eine um so sorgfältigeren Gesellschaftertheilhaftigkeit zu können.

Zu jenen Komitaten, welche gegen das ministerielle Rundschreiben an die Jurisdiktionen in Betreff der schon sehr vorzunehmenden Vorarbeiten für die nächstjährige Rekrutierung remonstrirten, geht auch V. B. Wie ein „Son.“-Korrespondent bemerkt, war die Kongregationsabtheilung, in welcher dies geschah, (16. d. M.) despalb merkwürdig, weil in derselben die Parteien zum ersten Male ihre Kräfte gegeneinander maßen und durch den Ausgang des Kampfes sich herausstellte, daß die Majorität des Ugoceer Komitatsauschusses auf dem Boden der Opposition stehe. Nachdem nämlich Obernotar Johann Ballay eine remonstrirte Vorstellung an das Ministerium beantragt, Bergespan Miklosky aber mit Berufung auf das Unterhaus, welches auf eine diesfällige Interpellation einfach zur Tages- ordnung überging, die Verwerfung des Antrages empfohlen hatte, wurde nach langwieriger Debatte die Absendung einer Repräsentation beschloffen, in welcher das Komitat auspricht: daß, nachdem die vom Reichstage er- theilte Ermächtigung nur für die diesjährige Rekrutierung laute, also auf das künftige Jahr sich beziehenden vorläufigen Anordnungen der gesetzlichen Grundlage entbehren. Art. II. 1802 behalte dem König in Gemein- schaft mit dem Reichstage das Recht vor, Volkssubskriptionen anzuordnen aber auch andere Gesetzeartikel erklären die Feststellung des Wehrsystems als vor dem Reichstage gebührend; es dürfen daher auch die Vorarbeiten ein nachträglich auf Grund eines reichstagslichen Beschlusses, nicht aber schon vorher angeordnet werden.

Wien, 24. Dezember. Die „Wiener Abendpost“ bemerkt, daß die Bemühungen zur Zubehringung eines Ministeriums, wenigstens die Entfernung mehrerer Beihelliger dazwischen getreten, eifrig fortgesetzt werden.

Wien, 24. Dez. Erzherzog Ludwig Viktor ist von seiner Mar- drider Reise zurückgekehrt. — Gräueltathen verlaunt, daß anlässlich der Durchführung des Duellgesetzes die in der Militärgrenze gelegenen Post- und Telegraphenämter dem Wiener Kriegeministerium untergeordnet werden sollen.

Wien, 24. Dez. Nach einer Mittheilung des „Volkstreund“ ist Graf Gröbll, der neue österreichische Botschafter, am 18. d. M. in Rom eingetroffen. — Napoleon III. betreibt mit aller Energie die Ernennung des bonapartistisch gesinnten Erzbischofs von Paris zum Kardinal. Die Kurie will dagegen den Bischöfen von Nimes, Orleans und Poitiers den Kardinalstuhle verleihe. — Das Audienzgesetz des Kardinals Andra wurde vom Papste zurückgewiesen; gleichzeitig hat der Kardinal Hausarrest erhalten.

Musland.

Paris, 20. Dezember. Der „Moniteur“ sagt in seinem Bulletin: Die Paragualen hatten das Lager der Allirten beinahe ganz weggenommen, aber nachdem sie vernachlässigten, Vorkehrungsregeln zu ergreifen, wurden sie später angegriffen und mit empfindlichen Verlusten vertrieben. Trodem ist das Ziel der Paragualen theilweise erreicht, da sie Zeit hatten die feindlichen Magazine zu zerstören und eine gewisse Anzahl Kanonen zu vermageln.

Paris, 24. Dez. „La Presse“ versichert, es sei der Befehl nach London abgegangen, um neuerlich Schiffe bereit zu halten, zur schnellen Expedition von 20,000 Mann nach Rom. In der Kammer vertheidigt Marschall Niel den von der Regierung vorgelegten Armeesentwurf, denn der wirkliche Zweck des Besizes sei derart im Normalkontingent zu schaf- fen, daß der Expeditionsbataillon niemals unter 750,000 Mann sei. Das dies- jährige Kontingent wird 100,000 sein. Das Ergebnis des Besizes werde verhindern, Frankreich leichtsinnig anzugreifen. Favre behauptet, das Armees- gesetz der Regierung sei das Kriegswerkzeug des Kaiserreichs, provokire nur die Mißgunst der fremden Regierungen und schließlich bleibe bloß der Re- kus der einzige Rechtsgrund des Kaiserthums. Duvier kritisiert die Vorlage der Regierung und sagt: Die preussische Armees sei nur eine Defensivarmee, man müsse eine liberale Regierung anstatt persönlicher sehen.

Die Kammer verwarf das Amendement Simon.

Florenz, 19. Dezember. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Rattazzi seht seine Rede fort und erklärt, den Vorschlag einer gemischten Intervention, welcher die Anerkennung des Reiches zu einer fremden Intervention bedeute, zurückzuziehen zu haben. Nachdem er Nigra nicht beauftragt habe diesen Vorschlag zu machen, lade er den Minister zu der Erklärung ein, daß der französische Minister nicht wahr gesprochen habe, wenn er behauptet, daß dieser Vorschlag von Nigra gemacht worden wäre. (In Paris wird neuerdings angegeben, der Vorschlag sei vom Prinzen Napoleon ausgegan- gen. A. d. M. d. Volkst.) Er behauptet, es war nicht die Absicht der Regierung in Rom zu interveniren, um die römische Frage mit den Waffen zu lösen, wohl aber, um die Rechte und Unabhängigkeit der Römer im Ausbruche ihrer Wünsche zu wahren, und auch um den Papst und seine geistliche Unabhängigkeit zu schützen.

Florenz, 24. Dez. Nach einem Gerüchte nahm der König die Demission des Ministeriums an und beauftragte Renabrea mit der Bil- dung eines neuen Kabinetes.

Madrid, 19. Dezember. Die halboffiziellen Blätter dementiren das Gerücht von dem Verkauf der Inseln Cuba und Portorico an die Vereinigten Staaten und bezichtigen selbes als widerfälschig.

Saag, 19. Dezember. Die erste Kammer nahm einstimmig die provisorische Kreditforderung an. Das Gerücht über die Auflösung der zweiten Kammer erhalt sich, jedoch ist die Bestätigung derselben abzuwarten.

Saag, 24. Dez. Infolge Auflösung der zweiten Kammer wird eine Proclamation des Königs an die Nation erwartet.

London, 19. Dezember. Im Hospitale starb neuerdings einer der bei der Affaire von Clontarf Verwundeten.

Athen, 14. Dezember. Das Ministerium fligte bei der Debatte über die Interpellation über die innere und äußere Politik mit 105 gegen 52 Stimmen. — Diese Woche fand die feierliche Uebergabe der Fahnen an die neuerrichteten Grenzbatallone statt. — Gerüchtweise verlautet, die Pforte habe die Einheilung der Feindlichigkeiten auf Areta angeordnet.

Petersburg, 24. Dezember. Ein kaiserlicher Befehl ordnet an, daß sich das Manifest von 1866 und der kaiserliche Befehl von 1867,

betreffend die Polenammirte, auf die Flücklinge im Ausland und Theil- nehmen des letzten Polenaufstandes nicht erstrecken.

Konstantinopel, 14. Dezember. Ballbet Effendi, welcher den Druck der Staatsobligationen zu überwauchen hat, wurde wegen Ausgabe falscher Obligationen und Koupons verhaftet. — Einem Gerüchte zufolge ist Raschid Pascha, Generalgouverneur von Syrien, zum Handelsminister befligt. Der gegenwärtige Handelsminister, Saadet Pascha, soll als Generalgouverneur nach Bagdad gehen und Nampf Pascha das Portefeuille des Reiches übernehmen.

Smyrna, 14. Dezember. Der „Impartial“ behauptet, die Ad- migin Olga habe aus ihren Privatmitteln drei russische Schiffe mit Pro- siant und Munition für die Insurgenten auf Kaudien bestraft.

Notiz.

(Schnee-Chronik von jenseits der Leitha.) Nicht minder wie wir, leidet auch die westliche Reichshälfte, namentlich aber Tirol, Oberösterreich und das Salzammergut unter dem massenhaft gefallenen Schnee. Fast aller Orten ist die Kommunikation gestört und vielen Schan- den haben die niedergebenden Schneelawinen bereits angerichtet. Daß der Verkehr auf der Brennerbahn durch die Schneemengen vollständig unter- brochen war und zum Theil noch ist, kann nicht übersehen werden. In Hall haben die Lawinen die Waffelleitung zerstört, so daß sämtliche von der Salinen-Brünnenwasserleitung abhängigen Aratischen und Privatbrunnen ohne Wasser waren. Nach Berichten aus Zell war dort eine Menge Vieh eingeschneit, der bedeutende Viehstand eines großen Bauern war auf einer steilen Alpe derart eingeschlossen, daß das Vieh die Felswand herabgestürzt werden mußte. Ueber den Arberg und auf der Maffler Gabel ist die Land- straße gesperrt; die Gegend von Finstermünz kann der Lawinen wegen nicht passiert werden. Bei dem Weiler Stein, zwischen Pfunds und Kried ist eine Grundlawine auf der höchsten Spitze des Gebirges losgebrochen und hat sich auf ihrem Zuge den unterhalb liegenden Wald hinweggerast, in einer Breite von 200—300 Klaftern und in einer Höhe von 40—50 Schuh in die Thalsole am Inn hinabgewälzt. Das von dieser Grundlawine fortgerissene und in derselben begrabene Holz schätzte man auf 400—500 Klafter. Der Weiler Stein und die zu demselben gehörigen Güter sind in Folge dessen in jeder Jahreszeit der Lawinengefahr ausgesetzt. Die Tele- graphenleitung ist in dieser Gegend vollständig zerstört. — Allgemein ist in den eben erwähnten Bezirken die Klage über den fast gänzlich ruinirten Viehstand. Hufen und Fiedelwieser kommen kaum mehr den Namen nach vor und auch der Stand der Gemäse ist mehr als bejammert.

Kirche und Schule.

Karlsburg, 25. Dezember. Ein bischöfliches Circular vom 23. d. gibt bekannt, daß die Versammlung der römisch-katholischen Stände, wegen des eingetretenen strengen Winters und des dadurch ungemein erschwereten Verkehrs, bis zum Eintritt einer günstigeren Witterung vertagt wird, gleich- zeitig bemerkt, daß die Versammlung, wenn eine bessere Witterung ein- tritt, am 9. Februar, sollte dies aber dennoch nicht der Fall sein, am 19. April 1868 gemäß abgehalten werden würde.

Programm.

- für die Montag den 30. Dezember 1867, 9 Uhr Vormittags, abzu- haltende Kommunitats-Sitzung.
- Verhandlungsgegenstände:
1. Remunerationsgesuch des k. k. Hofrathes Steuer-Extraktors-Diagnosten Andreas König.
 2. Antrag des k. k. Hofrathes-Präsidenten auf Bewilligung einer Re- muneration, für den Diurnisten Joseph Hofsch.
 3. Antrag des k. k. Hofrathes-Präsidenten auf Verbeibaltung des Diurnisten Samuel Wolf zur Handhabung der autographischen Presse.
 4. Antrag des k. k. Hofrathes auf Anstellung eines aus der Stadt- kassa zu bezahlenden Beamten zur Verhandlung der Zwölfgulden-Prozesse.
 5. Ansuchen der Kaiserl. Verwaltung um Abstreibung abhängiger Besitzforten.
 6. Konturgesuche um das Johann Biedner'sche Stipendium.
 7. Ansuchen der Gemeinde Reichart um Erstattung der Belegung ihrer beiden Jahrmärkte.
 8. Petition des Lihorbaer Komitates um Organisirung der Civilrecht- pflege Siebenbürgens in gleicher Weise wie in den Komitaten Ungarns.
 9. Currentia.
- Hermannstadt, den 28. Dezember 1867. Schneider m. p., Drator.

Locales.

Hermannstadt, 28. Dezember. Montag, am 30. d. M., findet im Saale zur „ungarischen Krone“ eine Vorstellung des berühmten Zauberkünstlers und Zauberredners Herrn August Brosta statt. Wir machen das p. t. Publikum auf diese Vorstellung umso mehr aufmerksam, da man gegenwärtig nur selten „Zaubertricks“ zu hören Gelegenheit hat und Herr Brosta in diesem Fache besonders tüchtig ist und Vorzügliches leistet. Auch ist im Saale die Einrichtung getroffen, daß während der Vorstellung souper werden kann.

Vereins-Nachricht.

Hermannstadt, 28. Dezember. Die am 26. d. M. im Saale des Hotels zum „römischen Kaiser“ stattgefundene Abendunterhaltung des hiesigen allgemeinen Gesellenvereins war äußerst zahlreich, ja beinahe zu zahlreich besucht; wenigstens waren die Sitzplätze beinahe so rar, wie in jetziger Jahreszeit die Kirchen. Während der vorgehenden alle Räume durchpflügt, um einen Platz an irgend einem der vielen Tische zu erobern, mag eine Art Tantalusqual verspürt haben, wenn die Keller, mit duftenden Speisen beladen, angleichlich durch die dichtgedrängte Menge wanden. Glücklicherweise war wenigstens dem Opre eine angenehme Unterhaltung geboten. Wir konnten zwar nicht den gesammten Produktionen beiwohnen, aber was wir hörten, war sehr lobenswerth ausgeführt und fand die bei- fällige Aufnahme. Von den Leistungen der Vereinsmitglieder scheint uns das Hieser'sche Soloquartett: „Rödel im Walde“ besonders nennens- werth, und von den durch die hiesige Kapelle ausgeführten Piecen verdient das von Hrn. Kapellmeister Haag wirkungsvoll instrumentirte Poupourri aus „Pariser Leben“ von Offenbach, Hervorhebung. Die Vereinsmitglieder im allgemeinen, wie der Vereinsobrigkeit Herr Courad, und Herr Kapell- meister Haag insbesondere, haben sich den Dank der Schladener verdient, denen sie in der That einen unterhaltenden Abend bereiteten. +

Wir bitten die heute auf unserer Infantenzeile befindliche Annonce „Gerichte“ zu beachten.

Telegr. Wiener Cours vom 27. Dezember 1867.

| | | | |
|------------------------|-------|--------------------|--------|
| 5% Metallanleihe | 54.80 | Creditactien | 182.70 |
| 10% Metallanleihe | 57.60 | Raubon | 121.50 |
| 5% National-Anleihen | 64.30 | Silber | 119.50 |
| 1860er Staats-Anleihen | 81.50 | R. R. Münz-Dulaten | 5.77% |
| Banctactien | 68.— | | |

Dem heutigen Blatte liegt ein Prospekt der Gartenlaube bei.

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigungen.

3. 70.1867. 2-3

Concurs-Ausschreibung.

Die Prediger-Stelle in Deutsch-Zeppling A. B., Sächsisch-Regener Kapitels, ist in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle, welche mit dem bisherigen Gehalte des Sechzehntels von der Pfarr-Rente, dann mit der Pension von 24 Joch Acker- und Wiesengrund, freier Wohnung und andern Stolargebühren verbunden ist, haben ihre documentirten Gesuche bis den 18. Januar 1868 dem unterfertigten Presbyterium einzureichen.

Deutsch-Zeppling, am 22. December 1867.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs.

Zur Besetzung der dritten Lehrer-Stelle

an der Knabenschule in Birkhalm wird hiemit der Concurs bis zum 11. Januar 1868 eröffnet.

Birkhalm, am 22. December 1868.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Nro. 5689.

Rundmachung.

Um bei dem außergewöhnlichen Schneefalle und den nicht zu bewältigenden Verkehrshindernissen den Postverkehr nicht gänzlich in Stockung gerathen zu lassen, ist die auf den verschiedenen Poststrassen bestehende unbedingte Passagierbeförderung von heute an eingestellt und auf 3 Reifende eingeschränkt worden.

Hermannstadt, am 23. December 1867.

Von der königl. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

Nemliche Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Dem Herrn Julius Benedek v. Voldorf wurde die Ausübung der Advocacie, mit dem Amtssitze in Fogarasz, gestattet.

Concurs zur Errichtung einer zweiten Apotheke in Fogarasz. Gesuche an den Stadt-Magistrat bis 31. Januar 1868.

Bei der am 2. December 1867 stattgefundenen 470-ten Verlosung der alten Staatsschuld ist die Serie-Nummer 407 gezogen worden.

Vicitationen.

Am 16. Januar 1868 Minuendo-Vicitation wegen Vergebung des Hauses eines Wirthszimmers an einem der Stadt-Kronstadt gehörigen Wirthshause.

Am 13. Januar und 13. Februar 1868 die Hausrealität des Michael Wenz und Gattin in Dittis.

Am 25. Januar und 28. Februar 1868 die Liegenschaften des Josef Gög in Meßchen (Stuhlgerecht Meßbach).

Am 9. März und 16. April 1868 die Liegenschaften der Székely Borbára in Vámos-Udvarhely.

Am 29. Januar und 2. März 1868 die Liegenschaften des Huszár Goresa et Cons. in Chincsesiu (Com.-Ger. Thorda).

Am 30. Januar und 4. März 1868 die Weinvorräthe des Grafen Bethlen Farkas in D.-Szt.-Márton.

Verständigungen.

Vom Districts-Gerichte Kronstadt Josef Bragmeier, daß Sotir Mantsu gegen ihn eine Wechselklage eingebracht und daß man zu seinem Vertreter Landesadv. Carl Schnell aufgestellt habe.

Vom städtischen Gerichte in Klausenburg die Erben auf den Nachlaß des Baron Samuel Löwenthal, daß Witwe Bartha Gyuláné gegen den Nachlaß eine Wechselklage eingebracht und man zum Curator Landesadv. Ferdinand Groß ernannt habe.

Aufforderungen.

Vom Stuhls-Gerichte in Leßkirch Juon Koman zur Abgabe seiner Erbsenklärung auf den Nachlaß seines Vaters. Termin ein Jahr.

Vom Stuhls-Gerichte in Csik-Somlyo László Ferencz zur Geltendmachung seiner Erbsenprüche auf den Nachlaß seines Vaters. Termin ein Jahr.

Firma-Protokollirungen.

In Hermannstadt „Johann Fr. Hamrodi“, Schmittwaarenhandlung.

In Schäßburg „M. E. Alesius & Georg Binder“, gemischte Waarenhandlung.

Firma-Lösung.

In Kronstadt „Demeter Eisner“, gemischte Waarenhandlung.

C. PLATZ & SOHN in Erfurt (Preußen).

Samen- und Pflanzenhandlung.

Königliche Hof-Lieferanten.

Cataloge pro 1868 über sämtliche Culturen des Gartenbaues und der Landwirtschaft sind in deutscher, englischer und französischer Sprache erschienen und stehen gratis zu Diensten. — Preise in Gulden österreich. Währung.

Gerüchte

Über die bevorstehende Zahlungs-Einstellung einer der bedeutendsten französischen Wäschfabriken, liegen uns rechtzeitig die Gelegenheiten wahrzunehmen, den vollständigen Waarenvorrath äußerst vortheilhaft an uns zu bringen. Wir sind in Folge dessen in der Lage, Außerordentliches zu bieten, und offeriren

die elegantesten Neuheiten

in fertiger Herren- und Damenwäsche aus den vorzüglichsten französischen und englischen Fabricaten in neuester und geschmackvollster Ausführung. Leinen-Herrenhemden zu fl. 1.75, 2.25, 2.75, 3.25 und 4.25 die feinsten. Das Nobelle in Ball- und Salonhemden, nach den neuesten Pariser Modellen angefertigt, zu 5, 6, 7 und 8 fl. Herren-Unterhosen, jeden beliebigen Schnittes, zu fl. 1.40, 1.80 und fl. 2.

Das Vorzüglichste und Passendste

in weißen und farbigen englischen Shirting- und Percailhemden, die neuesten Muster und Façons, äußerst gebiegene Arbeit, zu fl. 1.75, 2.25, 2.50 und fl. 3 die feinsten.

Das Feinste und Geschmackvollste

in Damenhemden, Tag- und Nachthemden, aus bester Leinwand, einfach und gestickt, das Nobelle in diesem Genre, preisgekrönt auf der Pariser Ausstellung, zu fl. 1.90, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5 bis fl. 8 die allerfeinsten; Nacht-Corsetts und Negligés aus feinstem Shirting, Percail oder Batist fl. 1.75, 2.50, 3, reich gestickt fl. 4, 5 und fl. 6.

Wahrhaft überraschend

ist die elegante Ausführung der Damen-Unterröcke, einfach und gestickt, mit Borduren oder Einfäsen, fl. 3.50, 4, 5, 6, 8 bis fl. 12; Freizeitmäntel, in Schnitt und Façon unübertroffen, einfach sowohl, wie auch reich gestickt, zu fl. 4.50, 6 bis fl. 8; Damenhosen von Leinen oder englischem Shirting zu fl. 1.50, 2, 2.50 bis fl. 3 die allerfeinsten.

Das Angenehmste und Wärmste,

gegen Erkältung das bewährteste Schutzmittel, sind die vorzüglichsten Gesundheits-Flanell-Hemden, Flanell-Hosen und Jacken zu fl. 3.50, 4, 4.50 und fl. 5 in den schönsten und neuesten Mustern; feinste Schürhaken-Herren- und Damenhosen fl. 1.75, 2, 2.50; Wachtel-Jacken und Corsetts fl. 2.50, 3 und fl. 3.50; Wachtel-Unterröcke fl. 3, 3.50 und fl. 4; Fußsocken und Strümpfe von feinstem Angorawolle, das Duzend zu fl. 6, 8, 10 und fl. 12 die besten.

Das Zweckmäßigste und Billigste

für Neujahrs-Geschenke sind unbestreitbar die feinsten englischen Leinen-Sacktücher, in unübertroffener Schönheit, das halbe Duzend zu fl. 1.75, 2.50 und fl. 3 echte Honoyer Batist-Clair-Sacktücher, in eleganter Ausstattung, das halbe Duzend zu fl. 3, 4, 5 und fl. 6; Tischzeuge auf 12 Personen, in feinstem Damast, zu fl. 6, 8 und fl. 12; 1/2 breite, 50ellige feine englische Leineweben von fl. 25, 30, 35 bis fl. 40.

Heirathslustigen Damen

können diese an Schönheit und Billigkeit noch unübertroffenen Wäschsorten nicht warm genug empfohlen werden, da Ausstattungen bei größter Eleganz und gebiegenster Ausführung um den halben Preis zu stehen kommen.

Ganz umsonst

erhalten Abnehmer im Betrage von 40 fl. nach Wunsch entweder 6 feine Leinen-Batisttücher oder ein elegantes Leinenhemd. Bei Bestellungen von Herrenhemden wird um Angabe der Halsweite gebeten. — Hemden, die nicht bestens passen, werden retour genommen. — Für Echtheit und Reinheit der Waare wird gebürgt.

Briefliche Aufträge werden gegen Nachnahme versendet und prompt auf's Beste effectuirt. Ausführliche Preislisten, sowie auch Musterkarten werden auf Verlangen sogleich franco zugesendet

Adresse: Leinen- & Wäschwaaren-Fabriks-Niederlage von Weldler & Budie in Wien, Stadt, Tuchlauben 13, im gräflich Erdödy'schen Palais.

En gros. Wien's En detail.

größte Ausstellung

aus den ersten und renomirtesten Fabriken des In- und Auslandes

am Graben, im Innern des Trattnerhofes.

Das neueste und großartigste Lager von Goldrahmen-Spiegel à fl. 5-150,

Lüster, Metall-, Gold- und Holzrahmen, Gold- und Tapeten-Leisten in allen Dimensionen und Größen.

Größtes Lager von Eugen Rummel in London und Paris, dessen alleiniges Depot von

edelsten und feinsten Parfümerien.

Schönes und echtes Kölner Wasser von Johann Maria Farina in Köln. Lager direct importirter chinesischer

roher Flach-Leppiche, unverwundlich für Comptoirs, Anstalten, Bade-Anstalten und

Ganzhaltungen, 85 fr. bis 1 fl. 10 fr. pr. Elle.

Echt englische Thee- und Dessert-Service und Samovars

aus Neu-Silber und Britannia-Metall, von fl. 1.50 eine Theefanne und höher, in noch nie allhier gesehenen Modellen.

Novitäten der vorzüglichsten Fabricate in Leder-, Holz-, Bronze- und Galanterie-Gegenständen,

und noch tausende auf Lager befindliche Artikel.

50,000 Gros Beinhauer und englische Schreib-Stahlfedern,

einzig General-Agentur in Oesterreich und sind selbe der Echtheit wegen mit dem Fabriks-Zeichen versehen, zum Preise pr. 1 Gross 30 kr. bis fl. 2, pr. Duzend 3 kr. bis fl. 1.

Schreib- und Zeichen-Requisiten

und alle in diesem Fache einschlagende Artikel zu Original-Fabrikpreisen. Alle Arten Druckarten, als: lithogr. Vistarten, Monogramme etc. etc. werden übernommen und ausgeführt.

Wasser-Filtrir-Apparate

von 50 kr. bis fl. 10, wo das unreinste und schlechteste Wasser in einigen Minuten klar wie Keyfall wird, alleinige Vertretung in der Monarchie von C. Bühring & Co. in Hamburg.

Aufträge sende ich nach allen Richtungen gegen Baar oder Nachnahme, unter Versicherung der coulantesten Bedienung und der billigsten festgesetzten Fabrikpreise.

Ausführliche Preis-Contants meines Indufrie-Bazars werden franco zugesendet. En gros-Käufer briefliche Verhandlung.

Alle nicht vorräthigen Artikel werden provisionsfrei besorgt. Briefe bitte zu adressiren:

An das Commissions-Geschäft von Simon Granichstädten,

Wien, Graben, im Innern des Trattnerhofes.

Ungarische, slavische, französische und englische Conversation und Correspondenz. 1-12

Passendes Neujahrs-Geschenk.

Das passendste Neujahrs-Geschenk ist ein Los zur großen

Gold- und Silber-Lotterie,

deren Ziehung am 28. December 1867 stattfindet. Sämmtliche Treffer bestehen aus Präziosen, Gold und Silber. Der Haupt-Treffer:

Eine Heiraths-Ausstattung,

vollkommenes Tafel-Service mit Silberzeug.

Ein Los kostet 50 kr., auf 5 Lose 1 Gratis-Los.

Lose und Prospekte bei J. Fr. Zöhner in Hermannstadt.

3-3

Das berühmte Anatherin-Mundwasser,

dessen Privilegium für Herrn Popp bereits im Juni 1865 erloschen ist und für dessen Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist zu haben anstatt für 1 fl. 40 kr.

um nur 40 kr.

in Hermannstadt bei Hrn. J. F. Schneider, in Schäßburg bei Hrn. J. B. Teutsch.

Haupt-Depot: Carl Spitzmüller, Apotheker in Wien.

19-24

Haupttreffer 250,000 fl. ö. W.

bei der schon am 2. Jänner 1868 stattfindenden großen Ziehung des k. k. österreichischen Staats-Eisenbahn- und Dampfschiffbau-Anlehens im Betrage von 42 Millionen Gulden.

Unter 420,000 Gewinnen befinden sich Treffer 20 mal 250,000, 71 mal 200,000, 105 mal 150,000, 90 mal 40,000, 105 mal 30,000, 90 mal 20,000, 105 mal 15,000, 370 mal 5000, 20 mal 4000, 76 mal 3000, 264 mal 2000, 503 mal 1500, 773 mal 1000, u. s. w. (Gulden) 160 Gulden ö. W. niedrigster Gewinn eines jeden gezogenen Looses.

Kein anderes Lotterie-Anlehen bietet so große Gewinnchancen, wie dieses und ist Jedermann die Gelegenheit geboten mit einer geringen Einlage die obenstehenden Treffer zu machen.

Ein Antheil-Los kostet 2 fl., 3 Loose 5 fl., 7 Loose 10 fl. ö. W. in Banknoten.

Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages schnell, gewissenhaft und verschwiegen ausgeführt jeder Bestellung der amtliche Plan beigelegt, jede gewünschte Auskunft gerne erteilt, nach erfolgter Ziehung die Gewinnscheine jedem Theilnehmer unentgeltlich zugesandt und die Gewinne sofort ausbezahlt. Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

Joh. Friedr. Scheibel,

Handlungsbanus in Frankfurt a. M. Fahrstraße Nr. 111.

5-6

Paris 1867. Wien 1866. London 1862.

Neujahrs-Geschenk

in den bei den diesjährigen Ausstellungen mit den höchsten Preis-Medailen ausgezeichneten



Kleider-Magazin

von Keller und Alt, Wien, Graben Nro. 3.

1. Stock, Ecke der Kärntnerstraße, ein vollkommener Winter-Anzug, gefütterter Winterrock, Beinkleid und Gilet, fl. 24,

ein eleganter Ball-Anzug, schwarzer Frack od. Salonrock, Beinkleid u. Gilet, fl. 24,

vorzüglich gute und schöne Schlafröcke, von fl. 8 bis fl. 26.

Außerdem (unter einjähriger Garantie, streng solider Bedienung) zu haunend billigen Fabrikpreisen sind immer in größter Auswahl vorräthig alle erdentlichen Herren-Kleider-Artikel.

Bestellungen gegen Geldeinsendung oder Nachnahme, bei Angabe von Brust- und Bauchumfang, ebenso der Schrittlänge, werden schnellstens ausgeführt und wird jeder Sendung ein Garantiechein beigelegt, daß Kleider, die nicht conveniren, anstandslos umgetauscht oder auch ganz retour genommen werden.

Stoffmuster zu den zu wünschenden Kleidungsstücken auf Verlangen gratis. 42-200

Wir haben nirgends in den Provinzen Oesterreich's Filialen und sind Briefe einzig und allein zu adressiren: Keller & Alt, Graben Nr. 3, Wien.

Den besten Schutz gegen Nässe und Kälte, gegen Schnee und Glätteis, gegen Frostbeulen und Hühneraugen, Gicht und Rheuma bieten die äußerst solid und elegant gearbeiteten neuberbesserten

wasserdichten Tuch-Schuhe

der neu eröffneten Fabrik von M. Löwenthal & A. Rothstern.

Niederlage: Wien, Stadt, Habsburgergasse Nr. 1.

Hauschuhe, mit verbesserten Tuchsohlen, von 80 kr. bis 1 fl. 60 kr.

Tuchstiefletten, mit verbesserten Tuchsohlen, von 1 fl. 80 kr. bis 3 fl. 20 kr.

Tuchstiefletten, elegant und mit elastischen, wasserdichten Sohlen, von 2 fl. 6 kr. bis 5 fl. 50 kr.

Vollkommen wasserdichte Nöhrenstiefel von 6 fl. 50 kr. bis 10 fl. 50 kr.

Reisestiefel von 80 kr. bis 4 fl. 50 kr.

Aufträge pr. Nachnahme prompt. Um Fußlänge wird ersucht. 2-4

Feuerspritzen, Gartenpumpen, Schläuche, Feuer-Eimer, Ausrichtung für Feuerwehren.

Stabirt 1823. Garantie. Illustrierte Preis-Contants gratis per 100 st.

Wm. KNAUST

Wien, Leopoldstadt, Miesbachgasse 15, gegenüber dem Augarten.

Siezu eine Beilage.